

Volkstimme

Einzelpreis 1.50 M.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Postung 84.00 Mark, monatlich 28.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen Vierteljährlich 80.25 Mark, monatlich 26.75 Mark. Bei den Postanstalten Vierteljährlich 84.00 Mark, monatlich 28.00 Mark. — Einzelhefte 1.50 Mark. — Die getragene Nonpareilleseite 4.50 Mark, auswärts 6.00 Mark, im Reklameteil Seite 17.00 Mark, auswärts 23.00 Mark. Bezahlungen per Postanweisung gehen verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 134.

Magdeburg, Sonntag den 11. Juni 1922.

33. Jahrgang.

Es kracht bei den Unabhängigen.

Im Hause der Unabhängigen brennt es, und es brennt dort nicht erst seit heute. Nur hat die behutsame Hausverwaltung Tür und Fenster sorgfältig verschlossen, damit man es draußen nicht merken soll. Am 30. Mai veröffentlichte Karl Rautsky in der von Breitheid geleiteten Zeitschrift des rechten Flügels, im „Sozialist“, einen langen Artikel über sein Verhältnis zur Unabhängigen sozialdemokratischen Partei, indem er ganz rüchichtslos aussprach, daß die Unabhängige sozialistische Partei eigentlich eine kommunistische Gründung sei und daß ihr Fortbestand keinen Nutzen, sondern nur eine Schädigung für die Arbeiterbewegung bedeute. Alle

grundlegenden Meinungsverschiedenheiten seien vertuscht worden, aber es sei ein offenes Geheimnis, daß das Leipziger Aktionsprogramm für die ganze Partei nur noch ein toter Buchstabe sei und daß nur der kommunistische Einschlag in ihr die im Interesse der Arbeiterbewegung unbedingt notwendige Einigung verhindere.

Wenn ein Mann vom Range Rautskys, der noch immer Mitglied der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei ist, solche Meinungen ausspricht, und wenn er das in einer Zeitschrift der Partei tut, die eine bedeutende Richtung der Partei und jedenfalls die Summe ihrer Intelligenz vertritt, dann sollte man das für ein Ereignis halten, das die betroffene Partei einigermassen interessiert. Dies schien jedoch ursprünglich gar nicht der Fall zu sein; denn die unabhängige Presse, voran die Berliner „Freiheit“, stellte sich so, als ob

überhaupt gar nichts passiert

wäre. Die „Freiheit“ ist unter ihrer neuen Leitung sehr ungeschickt redigiert, und so war es geradezu possierlich anzusehen, mit welchen Verzweiflungsjurungen sie sich den fortgesetzten Verjahren des „Vorwärts“, sie auf das gefährliche Gebiet zu locken, widersetzte. Sie polemisiert gegen die Ausführungen Rautskys, als ob es Ausführungen des „Vorwärts“ wären, bloß, um ihren Lesern nicht verraten zu müssen, was Rautsky eigentlich geschrieben hatte. Galt aber alles nichts, endlich, am 8. Juni, sah sich die „Freiheit“ genötigt, eine Zuschrift Rautskys zu dieser Angelegenheit zu veröffentlichen und damit die Diskussion über die Krise der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei zu eröffnen.

Rautsky entwickelt in dieser Zuschrift nochmals seine bekannten Gedankengänge. Er wirft der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei Zweipältigkeit vor, da sie programmatisch die Katediktatur anstrebe, tatsächlich aber die demokratische Republik verfechte, in Volkerversammlungen die Koalitionsregierung rhetorisch vernichte, im Reichstag aber sie unterstütze. Er wirft der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei die

Beschränktheit einer Sektenpartei

vor und wiederholt, daß diese Beschränktheit es sei, die den Vorwärts des Proletariats hemme.

Die Antwort der „Freiheit“-Redaktion ist über alle Maßen unbeholfen und kläglich. Von dem, was Rautsky den Unabhängigen vorwirft, bestreitet sie kein Wort. Man kann also in dieser Partei sagen, daß ihr Programm für sie nur ein toter Buchstabe sei, ohne daß das Zentralorgan dagegen etwas zu erinnern findet. Und dabei ist die neue Redaktion, nachdem die alte weggejagt worden war, doch nur zu dem Zweck eingesetzt worden, daß sie jenes Programm energischer verfechten sollte!

Die „Freiheit“ beschränkt sich darauf, die Worte des Schülers aus dem „Hause“ zu variieren: „An ihrem Hals will ich mit Freuden hängen, doch jagt mir nur, wie kann ich hin gelangen?“ Nur, daß in diesem Falle nicht die Wissenschaft, sondern die Einigung gemeint ist. Die „Freiheit“ versichert trübenden Auges, kein Mensch in der ganzen Unabhängigen sozialdemokratischen Partei wolle etwas anderes als die Einigung. Nur wisse leider keiner, wie das gemacht werden solle. Soll die Sozialdemokratische Partei auf dem Boden der Unabhängigen Partei treten? Das wird sie, unter uns gesagt, schwerlich tun. Denn sie hat keine Lust, auf den

toten Buchstaben des Leipziger Aktionsprogramms

zu treten und in den Volkerversammlungen eine Politik zu verherrlichen, von der sie in der Praxis das Gegenteil tut. Soll die Unabhängige sozialdemokratische Partei auf dem Boden der Sozialdemokratischen Partei treten? fragt die „Freiheit“ weiter mit besorgten Mienen und gesträubten

Haaren. Wir möchten darauf antworten: Die Unabhängige sozialdemokratische Partei ist durch ihr tatsächliches Verhalten — Abkehr vom Bolschewismus, Verleugnung des Leipziger Aktionsprogramms, tatsächliche Unterstützung der Koalitionsregierung — in Wirklichkeit schon auf dem Boden der Sozialdemokratischen Partei getreten. Sie macht nur manchmal ein paar komische Seitenhänge auf das Gebiet der verantwortungslosen Demagogie, um ihre Anhänger diese Tatsache nicht merken zu lassen. Um sie nicht merken zu lassen, daß die Unabhängige sozialdemokratische Partei den letzten Rest von Existenzberechtigung verloren hat und daß jede Unterstützung dieser Partei nur noch eine Schädigung der Arbeiterbewegung bedeutet.

Ja, es geht um die Existenz der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei, die sich noch vor 2 Jahren vermaß, die Sozialdemokratie in ihrer Rolle als führende Partei der politischen Arbeiterbewegung abzulösen. Und diese Existenz ist nicht nur gefährdet, sie ist vollständig untergraben.

Sie hat jede Grundlage verloren, auf die sie sich stützen konnte. Das ist im Grund ihres Herzens allen Unabhängigen bewußt. Selbst der „Freiheit“-Redaktion. Darum ihr ängstliches Ausweichen vor einer Debatte, die den wahren Zustand der Partei vor aller Welt enthüllen mußte. Es fehlt weniger an „Ehrmännern“ als an dem Mut, die Konsequenzen aus ihr zu ziehen. Rautsky hat sie gezeigt, indem er eine Einigung propagiert, die in Wirklichkeit nichts anderes als eine Rückkehr zur alten Partei bedeuten kann. —

Der Anleiheauschuß vertagt.

Wenn eine auch von W. B. verbreitete halbamtliche französische Meldung richtig ist, dann ist die Frage ob große oder kleine Anleihe auf sehr einfache Weise entschieden worden: vorläufig gibt es gar nichts.

Am Freitag nachmittag ist der Ausschuß zusammengetreten und kam nach der vorliegenden Meldung zu dem Ergebnis, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein Beschluß über die Ausgabe einer internationalen Anleihe gefaßt werden könne, durch die ein Teil der von Deutschland zu leistenden Reparationszahlungen gedeckt werden sollte. Infolgedessen beschloß der Ausschuß, sich auf drei Monate zu vertagen und dann die Besprechung dieser Frage wieder aufzunehmen.

Gründe für diesen Beschluß sind vorerst noch nicht angegeben. Von einer Seite wird vermutet, daß man die im Herbst stattfindenden Wahlen in Amerika abwarten wolle, um dann ganze Arbeit zu machen, das heißt eine Herabsetzung der deutschen Schulden unter gleichzeitigen Schuldenerlaß der Alliierten unter sich vorzunehmen.

Eine Lösung stellt dieser Beschluß jedenfalls nicht dar. Die Bankiers, deren Tagung in Paris Minister Rathenau in einer Rede in Stuttgart das wichtigste Ereignis seit dem Londoner Ultimatum nennt, zucken mit den Achseln: gewisse Politiker in Europa sind noch nicht reif für vernünftiges Denken; lassen wir ihnen noch 3 Monate Zeit zur Ueberlegung, vielleicht sind sie — inzwischen wird Haag gewesen sein — bis dahin geneigter, unsern Gedankengängen zu folgen, vielleicht ergeben sich bis dahin auch noch einige wichtige Personalveränderungen.

Warten wir ab, sagen die Bankiers; warten wir ab, muß auch Deutschland sagen. —

Attentate und ihre Folgen.

Die „Magdeburgische Zeitung“ ist enttäuscht. Warum? Weil Scheidemann und die republikanische Presse das Blaufäureattentat nicht als einen lebenswürdigen Scherz betrachten. Ausgerechnet die „Magdeburgische Zeitung“ spricht wieder einmal von „politischem Verantwortungsgefühl“, das diese „Ausnutzung einer Wüberei verbietet“ müßte. Es sind bedauerliche Kerle, die reaktionären Mordbuben, denen man so ein bißchen Blaufäureiprikerie krumm nimmt.

Stimmungskind notiert die „Magdeburgische Zeitung“, daß Scheidemann eine Rede vor den demobilisierenden Arbeitern gehalten hat. Das ist wirklich unerhört! Scheidemann ist ein rüchichtsloser, brutaler Patron. Auf des Raubbüchchens hat er geschossen, statt auf das Spätzchen einzugehen und die Blaufäure zu schlucken, dafür hätte ihn die „Magdeburgische Zeitung“ ein

paar anerkennende Worte gewidmet. Aber so! Des unerschämte Mensch verlangt, den reaktionären Mordbubem solle schärfer auf die Fingern gesehen werden.

Das hat die „Magdeburgische Zeitung“ noch nicht erlebt. Das ist nur möglich in der verfluchten Republik. Die Leser der „Magdeburgischen Zeitung“ werden zustimmend nicken. Unerhört!

Ein wahres Glück, daß Zeitungsleser nicht zu alt werden und ein kurzes Gedächtnis haben. Ausnahmen bestätigen die Regel. Von einer solchen Ausnahme werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die „Magdeburgische Zeitung“ schon einmal ganz andere Folgerungen aus einem Attentat gezogen hat. Wenn einer von den jungen Reuten in der „Magdeburgischen Zeitung“ den Jahrgang 1878 nachschlägt, dann findet er im Anschluß an das Attentat des den damaligen Nationalliberalen nachfolgenden Dr. Nobiling eine ganze Folge von wüsten Gehärdnissen gegen die Sozialdemokratie. Er findet auch einen Aufwurf der „Magdeburgischen Zeitung“ an alle Unternehmen, keinen Sozialdemokraten in ihrem Betrieb zu dulden. Er findet ferner eine ganze Artikelserie, die für das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie wirkt. Und das alles wegen eines Attentats, an welchem die Sozialdemokratie so unschuldig war, wie die deutschnationalen und eine gewisse deutschsozialistische Presse an dem Mord an Erzberger und dem Mordversuch an Scheidemann schuldig ist.

In gleichen Jahrgang der „Magdeburgischen Zeitung“ wird die Annahme jenes Schandgesetzes besprochen. Zwölf Jahre hat es bestanden und das Ergebnis war über ein Jahrtausend an Zuchthaus und Gefängnis. Der Untergang fast der gesamten sozialdemokratischen Presse, die Unterdrückung der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen. Hunderte von Ausweisungen. Massenhafte Auswanderung nach Amerika, Tod und Elend in Hunderten von Familien.

Ihr „politisches Verantwortungsgefühl“ hieß die „Magdeburgische Zeitung“ das alles verteidigen, gutheißen und von sich aus zur Unterdrückung der Sozialdemokratie Mitteldienste leisten. Das gleiche „politisches Verantwortungsgefühl“ gebietet der „Magdeburgischen Zeitung“, sich heute über den ersten Ministerverspräsidenten der Republik zu entrüsten, weil er sich nicht stillschweigend worden lassen will. Woraus Mar zu erkennen ist, daß das „politisches Verantwortungsgefühl“ der „Magdeburgischen Zeitung“ unverändert geblieben ist.

Betrachtungen darüber und über die Folgen politischer Attentate erwirt und jetzt mögen unsre Leser selbst anstellen. —

Der Erzberger-Mord vor Gericht.

Dritter Tag.

Dresden, 9. Juni.

Am Freitag wurden die verschiedenen Lokale der Erzberger-Mordaffäre im Reichsal beschuldigt. Die Kommission bestand aus 35 Herren, die in zwei von der Postbehörde gestellten Autos morgens 8 Uhr vom Gerichtsgebäude in Offenbach abfuhren. In etwa 2 Stunden war nach der Fahrt durch das herrliche Reichsal Dresden erreicht, wo das Gasthaus zum Hirschen besucht wurde. Es ist dies das Gasthaus, in dem die Täter am 21. August abends antraten. Sie bewohnten im zweiten Stock das Zimmer Nr. 4, das gegen den Lehbach gelegen ist.

Der Sohn der Hirschen-Wirtin kam Ende August vergangenen Jahres nach der Tat auf den Gedanken, daß die beiden Gäste irgendwelche Gegenstände zum Fenster hinausgeworfen haben könnten. Man suchte den Dach ab, der bei der damaligen Hitze und Dürre nur sehr wenig Wasser führte, und fand dort tatsächlich eine Anzahl Schmelz und Zettel, auf denen wertvolles Material für die Unterdrückung stand. Aus den Schmelzen geht hervor, daß sich die beiden Zimmerbewohner am Tage vorher für den Aufenthalt Erzbergers, der im August sich in Dresden und in Griesbach aufhielt, sehr interessierten. Nach einer halbstündigen Fahrt durch die herrlichen Reichsdorfer Hoch und Petersial kam die Kommission nach dem Kirchhaus in Griesbach, wo Erzberger gemohnt hatte. Es wurde festgestellt, daß man tatsächlich von der Bank auf dem Höhenweg, der dem Gasthof gegenüberliegt, bequem die von Erzberger bewohnten Zimmer sehen kann.

Alsdann fahren die Autos auf der neuen Aniebis-Straße dem Tatar entgegen. Ein Polizeibeamter zeigte an Beipfeifen, wie die Schiffe abgegeben sein müssen. Es wurde der Weg genau angegeben, den der Angeklagte von der Straße aus die Böschung hinunter genommen haben muß, bis er an der Lärme zusammenbrach. Der Augenchein an der Lärme richtete sich besonders darauf, ob man von dort aus die Täter am Straßeneck sehen konnte, wie es der Abgeordnete Diez in seiner Zeugnisaussage behauptete. Auf dem Wege nach der Höhe des Aniebis wurden noch verschiedene Punkte gezeigt, die für die Baumunterdrückung besonders wertvoll waren, insbesondere die Stelle, wo Zeuge Rantner mit seinem Aniebis gearbeitet hat und von dort aus die Schiffe gefloht haben will.

Von besonderem Interesse war die Straßeneinengung, von wo aus ein Heiner Waldweg abgesehen, den die beiden Täter nach Angabe eines Zeugen eingeschlagen haben, als sie

Ich sah. Ancheinend müssen sie von dort aus den Abstieg durch das Gebirg genommen haben, um dadurch der Begegnung mit dem Zeugen zu entgehen. Auf der Höhe in der Nähe des Gasthauses „Zufucht“ wurde die Stelle befestigt, wo der Zeuge aus Ludwigs- hafen, der bekanntlich mit den beiden in Peterstal zusammen- getroffen war, ihnen kurz nach der Tat wieder begegnet war. Im Gasthaus „Zufucht“ nahm die Kommission einen Heinen Imbiss ein und fuhr dann nach Offenburg über Oppenau am späten Nachmittag zurück. Am Sonntagabend werden die Zeugen aus Oppenau über die Schützengilde vernommen. Der Prozeß wird voraussichtlich Mittwoch nächster Woche zu Ende gehen, da die für Ende nächster Woche geladenen Zeugen nun schon für den Anfang geladen worden sind.

Irrsinnige als Richter.

Der Prozeß gegen die 34 Sozialrevolutionäre, die das Opfer der bolschewistischen Rachejustiz werden sollen, wurde am Donnerstag eröffnet. Neben dem Gang der Verhandlungen liegen bisher nur wenige Einzelheiten vor. Sowohl Bamberger als die Verteidiger der Wiener Internationale verlangten die Zulassung weiterer Verteidiger und Zeugen, wie es auf dem Kongreß der drei Internationalen in Berlin versprochen wurde. Model entgegnete jedoch, die Delegation der Kommunistischen Internationale habe in Berlin keine Zustimmung im Namen der Sowjetmacht gegeben. Bamberger bezeich- nete in einer längeren politischen Rede die aus der Partei aus- getretenen Sozialrevolutionäre, welche jetzt als kommunistische Verteidiger auftreten, als Verräter.

Neben der Einigung der Richter, die über die Sozial- revolutionäre „Recht“ sprechen sollen, schreibt der Sozialrevo- lutionär Sergius Subjafow: Einer telegraphischen Mitteilung zufolge sind zu „Richtern“ im Prozeß der Sozialrevolutionäre Sjatakow, Karllin und Gallin ernannt. Noch bevor der Telegraph diese Nach- richt brachte, konnte man gewiß sein, die Namen von Karllin und Gallin unter den „Richtern“ zu finden, da sie sich schon längst als grausame Richter, als blinde Werkzeuge der Regierung einen Namen gemacht hatten. Karllin ist Leibe, der das Justiz- we- sen nur als ein Mittel zum Zweck betrachtet und nur als ein Mittel zum Zweck betrachtet. Er war eine Zeitlang Vorsitzender des Obersten Kriminaltribunals. Unter seinem Vorsitz wurde das Todesurteil gegen Schöckmann gefällt, das erste Todesurteil eines Gerichts, das ausgesprochen wurde, obgleich damals die Todesstrafe offiziell abgeschafft war. Die Gestalt des zweiten Richters ist noch be- zeichnender. Gallin wurde noch unter dem zaristischen Regime zum Tode verurteilt, durchlebte alle Qualen der Erwartung des Todes und wurde nur durch die Energie seines Verteidigers begnadigt. Gleich bei der Eröffnung des Obersten Kriminaltribunals wurde er zum „Richter“ ernannt und nahm fast an allen großen Prozessen teil. Er bestand auf der Fällung eines Todesurteils gegen Schöckmann, war am Prozeß gegen Lohrer beteiligt und führte den Vorsitz im Prozeß gegen die französische Mission, als das Tribunal sich weigerte, die Verteidiger zu hören und sämt- liche Angeklagten zum Tode verurteilte. Die Grausamkeit Gallins grenzt an Wahnsinn. Es gibt kein Verbrechen, welches nach Gallins Meinung nicht Todesstrafe verdient. Der Kommu- nist Gussman, Vorsitzender der Untersuchungskommission beim Moskauer Revolutionstribunal, erklärte, daß Gallin wahr- scheinlich sei und daß man ihn zum Richter (Kriminalrichter) wählen sollte, bevor man ihn zum Richter im Tribunal machte, da die jüdische Grausamkeit Gallins alle Grenzen überschreite. Das sind die Leute, in deren Händen das Schicksal der Ge- fangenen ruht. Das sind die Beschützer der sogenannten „proletarischen Revolution“, die auch von den deutschen Kommunisten in Götz genommen werden. Arme Revolution, die mit solchen Helfershelfern sich am Leben erhalten mag! Ihre historische Mission ist schon längst erfüllt und ihre Tagesaufgabe weit überschritten; denn wäre sie noch lebensfähig, dann würde sie auf solche Stützen toller Eitel verzichten.

Das Angeheuer.

Dem Reichstag ist eine neue Denkschrift über die Be- setzungskosten im Rheinland zugegangen. Die Zahlen, die in dieser Denkschrift enthalten sind, zeigen aufs neue den hohen Preis, den die nach dem Waffenstillstand im Jahre 1918 begonnen wurde und die man, durch die Not der Verhältnisse gezwungen, wenn auch langsam, so doch bestimmt abzubauen be- ginnt. Statt für den Wiederbau aller Städte zusammenzu- zahlen, sind seit dem Waffenstillstand bis Ende März 1920 542 Goldmark und rund 14 Milliarden Papiermark für ein Heer von Flüchtlingen im Rheinland veranlaßt und der arbeitenden einheimischen Bevölkerung entzogen worden. Bis

Kleines Feuilleton.

Victoria-Theater.

Im Karl Schöberls Drama „Der Weibsteuener“, das am Freitag von der Egl. Bühne wieder einmal in Magdeburg aufgeführt wurde, hatte sich in den vergangenen ein erfolgreiches Spiel gegeben. Die patriotische „Vollstunde“ in einigen jü- dentlichen Szenen hatte über und über die Abgesandten vom Spielplan durch die Herrschaften vertrieben, daß die deutsche Weibsteuereine noch größere Schäden nehmen konnte, als es schon der Fall war; für die Kommerzials hatte die Ge- walttätigkeit durch Einführung jüdischer Vordelle — nur für Offiziere — nur für Kommandanten — hinter der Front und in der weiten Stille hingelassen. Jederfalls waren diese Szenen eine ungeschickliche Verleumdung der Schöberls, die sich noch heute auswirkt, wie das seit unzähligen Jahren ge- schehen ist. Das geht nun im „Weibsteuener“ über! Die alte und eine neue Geschichte: Ein wohlhabendes, armes Kommandant hat einen wohlhabenden Weib, der aber ebenfalls ein Schöberls- mörder in jedem Weibsteuener ist. So leben sie jetzt Jahre lang; die Frau hat sich in eine wunderliche Pflanzentriebe hineingegeben; sie macht dem Ehegatten merkwürdige Vorwürfe und An- schuldigungen, daß er ein Weibsteuener sei, und daß er gegen die Weibsteuereine sich nicht wehren würde, als er der Mann durch Erhängen jüdischer Kommandanten tötet, so daß sich die junge Frau nach als Waise des jüdischen Komman- danten an der Welt herumtreibe, in dem sie in der Erde und Epigen zum Tode des ganzen Ortes herbeizurufen kann. Jetzt tritt ein junger jüdischer Kommandant in den Schauplatz, der Weibsteuener ist, er ist ja der Kommandant, und die Frau hat große Sehnsucht nach einem Mann. In gewöhnlichen Leben wäre es wunderbar zu beobachten, daß der Kommandant nach einem Jahre lang von seinem französischen Weibsteuener einen Erben bekommen hätte, den er, ein Weibsteuener, wie die Kommandant, als je ein lebendes Weibsteuener aus der Erde hätte kommen und der Komman- dant wäre als Kommandant zurückgeblieben oder für fortwährende Güte in der Erde geblieben. In der Zwischenzeit hat der Kommandant ein Weibsteuener, das die Kommandant eine große Sehnsucht nach einem Mann hat, und die Frau hat große Sehnsucht nach einem Mann. In gewöhnlichen Leben wäre es wunderbar zu beobachten, daß der Kommandant nach einem Jahre lang von seinem französischen Weibsteuener einen Erben bekommen hätte, den er, ein Weibsteuener, wie die Kommandant, als je ein lebendes Weibsteuener aus der Erde hätte kommen und der Komman- dant wäre als Kommandant zurückgeblieben oder für fortwährende Güte in der Erde geblieben. Den Kommandanten,

Ende 1921 betragen die Gesamtkosten 5 022 609 902 Goldmark, wovon 1 085 665 360 Goldmark allein auf die letzten 8 Monate des Jahres 1921 entfallen. Hinzu kommen für das letzte Rech- nungsjahr noch ungefähr 10 Milliarden Papiermark.

Die Rheinland-Kommission, die ihren Beamten- körper glücklich auf 1300 Personen gesteigert hat, beantragte in den letzten 8 Monaten des Jahres 1921 allein 178 522 000 Mark. Vom ersten Vierteljahr 1920 bis zum vierten des gleichen Jahres steigerte die französische Abteilung der Rheinland-Kommission ihre Ansprüche von 8 auf 54 Millionen. Der Vorsitzende der Rheinland-Kommission erforderte bisher allein für seine Unter- bringung 1 1/2 Millionen Mark. Für die Einrichtung von Vorbereitungen für die Besatzungstruppen — bisher bestanden 19 solcher Ein- richtungen — hat das Reich bis Ende 1921 802 000 Mark auf- bringen müssen. 240 Hektar Land im Wert von 2 667 995 Mark wurden in der genannten Zeit zu Truppengründen beschlagnahmt. Der alte deutsche Militarismus unterteilt in dem jetzt be- setzten Gebiet 9 Flugplätze, der neue Entente-Militarismus hat dazu bis 1. November d. J. 24 neue in verkehrsreicher Weise angelegt und damit 1308 Hektar zum Teil besten Ackerbodens der landwirtschaftlichen Benutzung entzogen. Ähnlich liegt es mit den Schieß- und Übungsplätzen. Früher gab es deren 7, jetzt sind 17 neue dazu getreten. 3210 Hektar Gelände waren dazu notwendig. Dazu kommen Exerzierplätze, Reitplätze, Schießplätze und so weiter. Die deutschen Garnisonen in dem zurzeit besetzten rheinischen Gebiet hatten eine Gesamtstärke von etwa 70 000 Köpfen und lagen in 28 deutschen Garnisonorten. Demgegenüber betrug am 1. Dezember 1921 die Besatzungsstärke noch minde- stens 130 000 Köpfe; zu dem gleichen Zeitpunkt waren insgesamt 228 Orte von den Besatzungsarmeen und von Teilen der Rhein- land-Kommission besetzt.

Unvergleichlich sind durch die Anwesenheit Tausender von Flüchtlingen trotz aller Maßnahmen der Reichsregierung die Wohnungsverhältnisse. Bis zum 1. Dezember 1921 wurden von der Besatzungsbehörde im Rheinland insgesamt min- destens 9700 Wohnungen mit 38 000 Zimmern und außerdem 13 000 Einzelzimmer zur Unterbringung der Offiziere, Unter- offiziere und Mannschaften in Privatquartieren beschlagnahmt. Ähnlich erging es mit 600 Schulen, in denen 16 415 Kinder unter- richtet worden waren. Wie im Ruhrgebietes Angeheuer geht die Besatzung an der Lebenskraft Deutschlands. Bevor wir gesunden können, muß dieses Angeheuer beseitigt werden. Langsam beginnen sich Kräfte für Deutschland zu regen, die vorher noch gegen uns gerichtet waren. Gegen das Urteil der ganzen Welt kann auch das be- gründete Land nicht ankämpfen. Dieses Weltgericht der öffent- lichen Meinung beginnt immer deutlicher sich gegen Frankreich und gegen den Flüchtlingswahnsinn auszusprechen.

Schmachvolle Heiratsperre.

Die Schützpolizei, die als eine Stütze der Republik mit besonderer Sorgfalt behandelt gehört, wird gehalten wie ein Stiefkind. Die größte Selbstaufopferung, die Hingabe des Lebens für die Republik, wird von den Beamten der Schütz- polizei verlangt, und auf der andern Seite wird sie geradezu mißhandelt. So hat der Kommandeur der Berliner Schütz- polizei folgenden Erlaß herausgegeben:

Zu letzter Zeit sind dem Kommando Heiratsgesuche von Unterbeamten in großer Zahl zur Genehmigung vorgelegt worden, obwohl Heiratsperre noch in vor besteht. Hier- gegen ist zu bemerken, daß die Heiratsverträge nur in ver- einzelt Fällen bei dringender wirtschaftlicher Notlage dem Beamten erteilt werden kann. Die von den Beamten in ihren Gesuchen angegebenen Gründe, wie Schwangerschaft der Frau, beschaffte Möbel, Einrichtung einer Wohnung, Einrichtung eines Zimmers durch die Schwiegereltern in ihrer Wohnung, können nicht ohne weiteres als stichhaltig anerkannt werden. Es muß bei derartig begründeten Gesuchen von Fall zu Fall unter Berücksichtigung des Lebens- und Dienstalters und der Führung entschieden werden. Reines- falls sind von den einzelnen Gruppen mehr als drei Anträge im Monat dem Kommando vorzulegen.

Ja, zum Domestik, sind denn die Schützpolizistenbeamten nicht auch noch Menschen! Lebenslängliche Anstellung wird den Beamten bewährt, heiraten darf der Beamte nicht und wenn er darüber zum Dumpen an seinem Weibchen wird, die Gehälter sind so gering, daß in ihnen keine Entschädigung für den Ent- zug der wichtigsten Rechte enthalten ist. Darf man sich wundern, wenn die Fluktuation unter den Beamten sehr stark ist, wenn der Dienst in der Schützpolizei nur als eine notwendige Unter- kunft betrachtet wird! Wo soll dann noch Dienstfreudigkeit und Opferwilligkeit herkommen?

Wir erwarten, daß unsere Parteigenossen in den Parla- menten und in der Regierung den Finanzminister einmal gründ- lich den Daumen aufs Auge drücken und für die Schützpolizei- beamten herauszuholen, was nur herauszuholen ist, vor allem einen Sonderzuschuß für die Gemeinden, um für die Schütz- polizeibeamten in beschleunigter Weise Wohnungen zu schaffen, ähnlich wie für die Bergarbeiter, um der schmachvollen Heirats- sperre ein Ende zu machen.

Auch eine Berichtigung.

Vom ersten Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes, Robert Dikmann, geht uns folgendes Schreiben zu: Der Kampf der süddeutschen Metallarbeiter und die R. P. D. Unter dieser Ueberschrift schrieb ich im Auftrag und Einverständnis des Vorstandes des Deutschen Metallarbeiterverbandes in der letzten Woche einen Artikel für die „Metallarbeiter-Zeitung“, der auf Ersuchen des Vorstandes auch in einem Teil der Ar- beiterpresse zum Abdruck gelangte. Die „Volkstimme“ in Magdeburg bringt in Nr. 137 einen Artikel „Mit den eigenen Waffen geschlagen“, der von meinen Darlegungen 12 Zeilen wiedergibt und sich u. a. mit mir persönlich beschäftigt. Das zwingt mich zu folgenden Zeilen:

Mein Artikel beschränkte sich darauf, das Verhalten der R. P. D.-Presse während der Dauer des Kampfes der süddeut- schen Metallarbeiter und bei dessen Abschluß zu kenn- zeichnen, um gegenüber den von der R. P. D.-Presse im Verlauf des Kampfes aufgestellten unwahren Behauptungen und be- liebigen Methoden die Tatsachen sprechen zu lassen.

Demgegenüber sagt die Redaktion der Magdeburger „Volk- stime“ in ihrem Artikel u. a.:

1. Alles das, was der in ihrer Mehrheit der un- abhängigen Partei angehörenden gegenwärtigen Leitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes im süddeutschen Metall- arbeiterkampf seitens der Kommunisten widerfahren sei, sei vor dem Wechsel im „Regime“ des Metallarbeiterverbandes der aus Mehrheitssozialisten bestehenden Leitung seitens der Unabhängigen, die damals unter meiner Führung mit den Kommunisten marschierten, zugefügt worden.
2. Ich ernte also nur die Früchte, die ich selbst gesät.
3. Es sei etwas anderes, eine große Organisation verant- wortlich zu leiten, als an unverantwortlicher Stelle . . . un- verantwortliche Kritik zu üben.
4. Auch ich und meine Freunde, die mir früher eine feineswegs immer sachliche Opposition getrieben, hätten er- fahren müssen usw. usw.

Dazu habe ich folgendes zu erklären: Zu 1. Die Mehrheit der gegenwärtigen Leitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes besteht aus Kollegen, die politisch zur R. P. D. gehören. Doch wie dem auch sei. Die Redaktion der Magdeburger „Volkstimme“ soll in der Geschichte des Deutschen Metallarbeiterverbandes einen wirtschaftlichen Kampf anführen, bei dem die zur U. S. P. zählenden Kollegen unter meiner Leitung während dem Kampf oder bei dessen Abschluß eine Methode beliebt oder mit unwahren Be- hauptungen operiert — beides die Bewegung im gleichen Maße schädigend — hätten, wie es seitens der R. P. D.-Presse im Verlauf des süddeutschen Metallarbeiterkampfes geschehen. Einen solchen sachlichen Sachweis wird weder die Redaktion der Magdeburger „Volkstimme“ noch eine andre Stelle führen können.

Zu 2. Was ich nicht säte (siehe das von mir zu 1 Gesagte), kann ich nicht ernten. Für das, was ich in der Vergangenheit als sachliche Grundausfassung im proletarischen Klassenkampf verfochten habe — sei es in der Gewerkschaft oder in der Partei —, dafür trete ich auch heute ein und denke nicht daran, es preiszugeben. Diese sachliche Ver- fassung einer sachlich begründeten Grundanschauung hat jedoch nichts zu tun mit Dingen, wie sie im süddeutschen Metallarbeiter- kampfe von der kommunistischen Presse geübt worden sind.

Zu 3. Mich treffen die Bemerkungen der Magdeburger „Volkstimme“ über eine frühere „unverantwortliche Stelle“ und „unverantwortliche Kritik“ nicht. Habe ich in den 90er Jahren als unbesoldetes Verbands- und Vorstandsmitglied unserer Organisation Gewerkschaftsfunktionen ausgeübt und ab 1. Mai 1900 in ununterbrochenem Angestelltenverhältnis innerhalb der Gewerkschaft oder Partei, so dürfte mich diese jahrzehntelange ver- antwortliche Tätigkeit wohl der Notwendigkeit entheben, diesen Bemerkungen der Magdeburger „Volkstimme“ noch wei- tere Zeilen zu widmen.

Zu 4 gilt das von mir zu 1 bis 3 Gesagte. Auf die Schlußbemerkungen der Magdeburger „Volkstimme“, worin von „persönlichen Macht- und Herrschaftsinteressen“ gesprochen

häftigen Mann mit der Meisterhaft, die man immer noch neuem bewundert, und Ferdinand Eyl war ein Grenzjäger, der den Kampf zwischen Pflicht und Liebe lang in Worten und Ge- wärden, aber desto eindringlicher zum Ausdruck brachte. wr.

Theaterschronik. In einer viel diskutierten Schädenerfah- rung, die die Schauspieler Arnold Czempin und Erich Otto gegen den Kritiker Herbert Jhering angestrengt hatten, hat das Kammer- gericht gesprochen. Es hat die Klager in vollem Umfang abge- wiesen. — Ernst Hardt, der Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters in Weimar, hat sein Entlassungsgesuch einge- reicht, das aber von der Regierung zunächst abgelehnt wurde. Es sollen erste Meinungsverschiedenheiten mit der Staatsregierung und dem Betriebsrat des Nationaltheaters sowie der Leitung der Bühnengenossenschaft entstanden sein.

Rußl. Der Münchner Tonkünstlerverein u. v. und der Würtembergerische Tonkünstlerverein geben eine Ent- schließung bekannt, in der es heißt: Während der deutsche Musikverlag vornehmlich auf Grund der wieder aufgenommenen geschäftlichen Beziehungen mit dem Ausland blüht und ge- deiht, während das Sortiment durchschnittlich sehr ansehnliche Gewinne erzielt, gestaltet sich — wenige Ausnahmen abge- rechnet — die Lage der ernährten landesgenössischen Ton- künster von Tag zu Tag trauriger. Die Kosten der Druck- legung von Musikwerken steigen zu schwindender Höhe, was die Ausgaben, Kompositionen, die nicht dem oberflächlichen Geschmack breiter Massen entgegenkommen, zu entzählenden Bedingungen beim Verlag anzubringen, beträchtlich vermindert. Die Gefahr störender Produktion und damit eintretender starker Minderung wertvoller, für die deutsche Gesamtkultur unentbehrlichen Volks- werkes rückt erschreckend nahe. In Würdigung dieser Gefahr begrüßen der Münchner und der Würtembergerische Tonkünstler- verein aufs wärmste den Gedanken einer „Kultur-Verbande“, die, was die Musik anlangt, dazu dienen soll, die Verbreitung gegebener neuer Tonwerke durch Druck zu erleichtern, unter heutigen Verhältnissen in ihren Wirkungsunmöglichkeiten einge- engte, sich um die Wiedergabe beachtenswerter Meisterwerke be- dienten nachdenklichen Anstalten und Internierung zu stiften und den Urheber einen angemessenen Anteil an materiellen Ertrag ihrer Schöpfungen zu sichern. Sie erjuden aufs dringendste die ihnen beschwiperten Tonkünstlervereine sowie alle Musiklehr- anstalten, Orchesterverbände, Chorgemeinschaften, Operninsitu- tute, Musikvereinigungen jeder Art, die sich in der Pflege guter Musik vollstetig betätigen, sich alsbald ihrem Vorhaben anzuschließen! Zustimmungserklärungen sind an den Sekretär des Münchner Tonkünstlervereins, Joh. Suber (München, Kuni- gendammstr. 29) einzufenden. —

Preiswerte Gardinen!

Verkauf im 2. Stock

Korbmöbel

und
weiß lackierte Gartenmöbel
in außerordentlich großer Auswahl zu wirklich billigen Preisen!

Gardinen	Metzware, circa 70 bis 140 cm breit, schöne, moderne Muster, vorzügliche Qualitäten. Meter	98.00 85.00 78.00 65.00	45.00
Spannstoffe	circa 70 bis 160 cm breit, in nur guten Reliefqualitäten, moderne Feine und Seidenmuster	Mtr. 165.00 150.00 120.00 95.00 70.00	48.00
Madras	Etamine u. Nail vom Stüd, zum Selbstanfertigen von Gardinen, in großer Auswahl. Meter	115.00 95.00 78.00	65.00
Halbstores	englisch Eäll. Etamine, in großer Auswahl, mit Handfletst.	1275.00 1050.00 975.00 850.00	195.00
Künstlergardinen	in nur besten Qualitäten, mit und ohne Bolant, moderne, schöne Muster Stüd	1550.00 1175.00 775.00 575.00	375.00
Madrasgardinen	hellfarbig, wunderbare Muster und Farben Garnitur	775.00 600.00 525.00 490.00 375.00	350.00
Bettdecken	über 1 und 2 Betten, in engl. Eäll. Etamine, mit Flet und Kappel, in nur guten Ausführungen St.	1575.00 1350.00 1250.00 875.00 575.00	150.00

Für die Mamma

Metal-Bettstellen

für Kinder und Erwachsene, prima Fabrikate, in vielen mod. Ausführ., zu besond. günstigen Preisen

1775.00 1575.00 1375.00 1275.00 1050.00 **980.00**

Matratzen

Steißig, mit Keil, in grau gestreift und uni rot Jutehoff und prima Drell, Alpengrasfüllung mit Rohhaar-Auflage

1775.00 1425.00 1175.00 975.00 **875.00**

Steppdecken

prima Satin, uni und mit bunt. Bordüren, in allen modernen Farben, doppelseitig, prima Wollfüllung und handgenäht

Stück 1400.00 **1050.00**

H. Lublin

Kauf und Verwertungsstelle für Juwelen u. Edelmetalle
der vereinigten Juweliere Magdeburgs
G. m. b. H.
Königshof, Ecke Schwibbogen
Geschäftswelt von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.
— Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Depositenkassa hier. —

Totschick
Einen und reinigen wir Ihre Gardinen in kürzester Frist und bester Ausführung.
Telephon 1885
Aug. Leis

Schafwolle
Echtste, feinste, beste Qualität gegen prima Garne, ganz und Stoffe.
Fritz Jürges
Schiffbaustraße 7, 1. Stock von 10 bis 12 Uhr.
Städt. 631 722

Spezial-Möbeltransport
die schnellste, beste und billigste Art des Möbeltransportes.
Ernst Funke
31. 400 Magdeburg-Buckau, in der Gieße

Zöpfe
in allen Farben, hell und dunkel
Alle modernen Haararbeiten in großer Auswahl
Albert Schwieger Spezialgeschäft für Haare 785
Jakobstraße 48, Sup. WZ, Ecke Albertstr.

Crêpe de Chine
einfach, als anderen Fabrikate, noch sehr preiswert
Verkaufsstelle: Kaufhaus, Alte Marktstr. 10 (gegenüber d. Weidestraße)

Neu eröffnet
Staatliche Lotterie-Einnahme
Wolfgang Frauboes
Breitweg 129
LOSE
1. Klasse und folgende 20. (246) Lottos
Gesamtsumme einer Lotterie
306 Millionen
4 Preise von zusammen 3 Millionen Mark.
36 Hauptgewinne
4x1 Million | 6x200 000
4x500 000 | 4x150 000
6x300 000 | 2x125 000
2x250 000 | 8x100 000
kürz. 2000 Gewinne von 75 000 bis 5000 Mark
Lospreise 1. Klasse inkl. 1. und 2. Klasse
Achtel 15.00 Viertel 31.20 Halbe 62.40 Ganze Lose 124.80 Mark
Ziehung am 27. und 28. Juni

Möbel
noch sehr preiswert.
Schwere, hohe, englisch gebogene Bettstellen
in eiche u. mah. mit m. Stahldrahtmatratze und Steißig. Auflagen, gestreift Jute- Stoff . . . Stk. 2000
Riederergründe in mah. u. eiche kost. 110 cm br., vollständig gefestigt, m. Strohbofen und Stange. In Arbeit Stk. 2700
Bettlös
mah. mit m. Spiegel, prima Arbeit Stk. 1800
Stühle mah. und rot poliert, mit Stoffsitz Stk. 180
Rückenstühle mah. mit Sperrholz Stk. 110
Osswald
Joh. D. Schlein
Alte Marktstraße 14/15
Lieferung nach allen Orten.

Zeitungen, Zeitschriften, Alben und Bücher
kauft zu höchsten Tagespreisen
H. Limmer Schwertfegerstr. 13.
Telephon 8476.

GUMMI-ARTEN-SCHLAUCHE
Reine Qualitäten
HUGO MEHAB
DOMANNSBERG-STRASSE 2

Ich kaufe ständig jeden Posten
Alteisen
765 sowie
Eisenschlacken
zu kontinuierlichen Tagespreisen
F. Hirschhorn
Magdeburg-Buckau, Martinstraße 19
Telephon 5998. Kostentlose Abholung.

Häute, Felle, Rauchwaren
Kobhan, Schafwolle, Schweineborsten
kauft zu höchsten Preisen
E. W. Schönemann
Magdeburg, nur Georgenplatz 14.
Fernsprecher 7128, Geogr. 1852, Fernsprecher 7179.
Großhändler für Sammler und Händler.

Provinz und Umgegend.

Gegen die Reaktion für den Sozialismus!

Genosseninnen und Genossen! Der radikalste Angriff auf unsere Genossen...

Die allgemeine Steigbarkeit, welche in den Kreisen der Arbeiterschaft in erschreckender Weise um sich greift...

Der Erfolg wird auf Seiten der Arbeiterschaft sein, wenn sie im Kampfe mit den Gegnern der Arbeiterorganisation...

Die Sozialdemokratie hat bisher die Republik erhalten. Unsere Partei allein wird von den Rechtsparteien ernst genommen...

Wir wollen die Köpfe revolutionieren. Unsere hohen Ziele können nur erreicht werden, wenn die Werbestraft der Sozialdemokratischen Partei...

Vom 1. Juli ab beträgt der wöchentliche Beitrag für Männer 2,00 Mark, für Frauen 0,75 Mark.

Partei Genossen und Genossinnen! Alle übrigen Parteien haben schon lange weit höhere Beiträge...

Es lebe die Republik!

Es lebe der Sozialismus!

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg-Bezirk.

Das neue Parteiabzeichen.

Endlich ist nun das Parteiabzeichen von den vom Parteivorstand mit der Herstellung beauftragten Fabriken...

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3.

Der Landeshaushalt als Schieber.

Am 1. April 1922 ist der Landeshaushalt für den Zeitraum von der Schließung eines alten Haushalts...

Wenige Zeit sollte man nicht von einer Unternehmung dieser Verfassungen; man erhalte nur, das Ministerium beurlaubt worden war...

Partei nachrichten.

Arbeiter-Jugendvereine.

Diesdorf, Sonntag 10. Juni. In der ersten Jahreshauptversammlung...

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Groß-Neuhaldensleben, 10. Juni. (Zur Parteifeste.) Die Parteimitglieder versammelten sich am Sonntag vormittag 11 Uhr...

Neuhaldensleben, 10. Juni. (Die Gemeindesteuern) für das 1. Vierteljahr ist fällig. Der Steuerzahler...

Nordgermersteden, 10. Juni. (Die Ammunitätslieferung.) Der Gutsbesitzer Herr Willi Günther...

Schönebeck, 10. Juni. (Auf der Elternbeiratswahl) für die Volksschulen findet am Sonntag von 9 bis 2 Uhr...

Kreis Ratze.

Schönebeck, 10. Juni. (Auf der Elternbeiratswahl) für die Volksschulen findet am Sonntag von 9 bis 2 Uhr...

Kleider machen Leute.

Von Gottfried Keller.

An einem unfreundlichen Abendabend wendete ein armes Schneiderlein auf der Landstraße nach Goldbach...

Goldes Geldes war ihm zum Bedürfnis geworden, und das er etwas Schlimmes oder Betrügerisches dabei im Spiel führte...

Als er bestimmt und geschwunden eine Anhöhe hinauf ging, stieg er auf einen neuen und bequemeren Reisewagen...

Der Herr winkte zu bleiben! Nach es, gleich nach dem Weg, und sah, im freien Lande, einen Mann...

Ein großer Brand. Im Kreise Böhmen in der Nähe des Ortes...

kleine Chronik.

Drei Besuche von einem Jungmann. Der Jungmann...

Buchausgaben für Schüler. Wegen unzureichender Fortschritte...

Ein großer Brand. Im Kreise Böhmen in der Nähe des Ortes...

Ein Bakterium aus Bayern. Ein sehr vielen Jahren in Berlin lebender Deutschamerikaner...

Mutter und Tochter unter Nordostlage. Vor dem Pariser Schlichter...

Alle Sprünge des Drahtseilens. Das Buchhändler-Wochenblatt bringt eine Reihe von Ausdrücken...

Als er bestimmt und geschwunden eine Anhöhe hinauf ging, stieg er auf einen neuen und bequemeren Reisewagen...

nichts als Hindernis und der Gemeinheit. Die Rechnung postete darf ich nicht aufschreiben...

Der Herr winkte zu bleiben! Nach es, gleich nach dem Weg, und sah, im freien Lande, einen Mann...

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. Juni 1922.

Eltern-Versammlungen.

Morgen Sonntag finden von den Schulleitern einberufene Eltern-Versammlungen statt, an der jeder, ob Mann oder Frau, teilnehmen muß.

Einige Versammlungen können wir bekanntgeben. So werden solche am Sonntag in Wilhelmstadt abgehalten für die 1. Bürgerschule vormittags um 10 Uhr im Hotel Wilhelmstadt.

Es wird daran erinnert, daß am Sonntag den 25. Juni, vormittags von 9 bis nachmittags 3 Uhr, die Wahlen stattfinden.

Morgen Sonntag alle in die Versammlungen!

Am Montag den 19. Juni, abends 7 1/2 Uhr, spricht die Oberschulrätin Frau Dr. Waggeidev-Ziegler über "Güte und falsche Religion im Leben und in der Schule".

Kleinwohnungsban.

Der Magistrat macht der Stadtverordneten-Versammlung Vorschläge über die Vereinfachung von Mitteln für den Kleinwohnungsbau.

Aus dem Restbetrag sollen für Bauten von Privaten Liebererzeugungszuschüsse gewährt werden.

Nach diesem Teilprogramm sollen also für 60 Wohnungen Zuschüsse geleistet werden. Das ist bei dem ungeheuren Wohnungsmangel, der in Magdeburg herrscht, noch weniger als der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein.

Preiswettbewerb. Von einer Preissteigerung kann nicht mehr geredet werden, ein toller Wirbel hat eingesetzt, jeder Halt ist verlorengegangen.

Sozialdemokratischer Verein. Der zum Mittwoch dieser Woche vorbereitete Kinderferienausflug fand bei herrlichem Wetter statt.

Volks-Hochschule. Bankdirektor Grub ist durch Krankheit verhindert, seine Vortragsreihe "Das deutsche Finanzwesen der Jetztzeit" in diesem Vortragsquartal zu Ende zu führen.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Am Montag den 12. Juni, abends 8 Uhr, Funktionärsführung im "Friedrichshof".

Bezirk Nord. Am Montag den 12. Juni, abends 7 Uhr, Funktionärsführung bei E. D. Holz.

Bezirk Neue Neustadt. Am Dienstag den 13. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Funktionärsführung bei Westphal, Morgenstraße 26.

Bezirk Endenburg. Am Dienstag den 13. Juni, abends 7 Uhr, Funktionärsführung im "Goldenen Löwen".

Bezirk Fernerleben. Am Dienstag den 13. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Krünze, Lehrer, Schönfeld spricht über "Die weltliche Schule".

Bezirk Wilhelmstadt. Montag den 12. Juni, abends 7 Uhr, Abrechnung im "Elektrischen Funten".

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer. Am Mittwoch den 14. Juni, abends 7 Uhr, spricht in der Pestalozzischule, Heydeckstraße, Herr Stadtschulrat Boescher über "Mitwirkung der Eltern bei der Neugestaltung des Magdeburger Schulwesens".

Lohnbewegung der Handels- und Transportarbeiter. Am Dienstag den 13., Mittwoch den 14. und Donnerstag den 15. Juni finden die Versammlungen aller an der allgemeinen Lohnbewegung beteiligten Branchen getrennt statt.

Aus dem Versicherungsgewerbe. Durch das Verhalten der Arbeitgeber den Angestellten im Versicherungsgewerbe gegenüber lassen sich die Verbände, der Zentralverband der Angestellten, der Gewerkschaftsbund der Angestellten, der Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten und der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, gegenwärtig den Schlichtungsausschuß zwecks Neuverteilung der Mai-Gehaltsbezüge anzurufen.

Kaufmännische Lehrlinge. Für kaufmännische Lehrlinge haben sich die Entschädigungsätze mit Rücksicht auf die weiter fortgeschrittene Selbstverwirklichung geändert.

Die Ostpreußen in Magdeburg. Am Nachmittag des 7. Juni fand auf Einladung der Ostpreußenhilfe der Provinz Sachsen 13 Herren des Kreises Jöhannisburg hier angekommen.

Metallarbeiter (G. P. D.)

Am Dienstag den 13. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr im Franko-Jugendheim

Versammlung

Ausweis: Das Partei- und Verbandsbuch. Alle müssen kommen!

Traurige Zustände im Gastwirts-gewerbe. Der Gastwirt Aschemann, Besitzer eines Wein- und Kaffee-restaurants in der Alten Ulrichstraße, beklagt die Sturz, als "angemessene" Entlohnung einer Abwärtlerin monatlich 175 Mark ohne Essen anzubieten.

Armut. Die Menschen auf dem Markte, die am Sonnabend vormittag in der Nähe des neuen Rathauses an der Spiegelbrücke sich aufhielten, hörten ein Weibchen auf, sich zu streiten um ihre eigenen Dinge und lagen auf einem Menschen, der ärmer war als sie.

Möblierte Zimmer für Ausstellungsbesucher. Mobiliertes Zimmer für Ausstellungsbesucher. Adressen: Bremer Weg Nr. 28, 1.

In der Freibank des Schlachthofs wird auf folgende Nummern Fleisch verabfolgt: Montag den 12. Juni, vormittags 9 bis 11 Uhr, Nr. 2301-2350; nachmittags 3 bis 5 Uhr, Nr. 2351-2400.

Die Hundelage in den städtischen Anlagen. Es ist in der letzten Zeit wiederholt in den Zeitungen auf die Unfälle hingewiesen worden, daß eine große Anzahl von Hundebesitzern trotz wiederholter Aufforderung ihre Hunde immer wieder frei in den Anlagen herumlaufen läßt.

Der Storbud in Deutschland. Man hat bisher in Deutschland wenig von dieser Krankheit gehört. Vielen ist die aus den Schilderungen der Nordpolreisenden bekannte und während des Krieges hörte man von einigen Storbudfällen.

Ein Lohnskandal. Ein normaler Mensch kann es kaum glauben, daß es noch Arbeitgeber gibt, die ihren vollwertigen Arbeitern zwei Mark Stundenlohn zu geben wagen.

Eine "sozial denkende" Firma. Die Firma Trautmann hat es sich zur Gewohnheit gemacht, wenn sie Arbeiter braucht, zuerst Praktikanten und junge Leute einzustellen.

Wand im Gefängnis auf Eisenholz. 72,3 cm hoch, 60,3 cm breit. Rembrandts berühmtes Gemälde, ist in der Nacht zum 5. Juni aus einem Museum in Stuttgart gestohlen.

Gestohlen wurden aus einer Werkstatt in der Goldschmiedebude vier silberne Dessertgabeln und einen Gemüselöffel.

Lebensmüde. Durch Einmalen von Leuchtgas vergiftete sich am Freitag nachmittag in der elterlichen Wohnung die Verkäuferin Elizabeth H. Die von der Sanitätsabteilung der Feuerwehr angelegte Wiederbelebungsbühne mittels Pulmotor waren ohne Erfolg.

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg. Bezirksrat Magdeburg West-Bezirk. Dienstag abend 7 Uhr treffen Mitglieder der Klasse 4 zur Besprechung an der Veranstaltung in Dvenstedt.

Theater, Konzerte, Vorträge etc. Städtisches Theater. Victoria-Theater. Sonntag: Der Karrenzettel. Montag: Der Reineidbauer. Dienstag: Die Kreuzschreiber.

Der ärztliche Sonntagsdienst besteht morgen für den Bezirk Altstadt bis Königstraße einschließlich Dr. Meiser, Breiter Weg 224, 1 Tr., Telefon 5327.

Herzlicher Sonntagsdienst. Den ärztlichen Sonntagsdienst besteht morgen für den Bezirk Altstadt bis Königstraße einschließlich Dr. Meiser, Breiter Weg 224, 1 Tr., Telefon 5327.

Den ärztlichen Sonntagsdienst besteht morgen für den Bezirk Altstadt bis Königstraße einschließlich Dr. Meiser, Breiter Weg 224, 1 Tr., Telefon 5327. In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden.

Die Raft

Die Erhängten.

Schwere Gänge weiteten die Brust, eiserne Hufe stemmten sich am harten Asphalt fest, große, lustigerige Rüstern schaukelten; unter Risten, Säden, Kästern und Sonnen schwankten die gedrückten Bogen und stöhnten, Fuhrmannsfauste strafften die Reifenteile und schlangen die wehe Geißel; hinter rasselnden, menschenbollen Kramböhnen schlichen Automobile einher, lauernden, drängten, trauten, fuhren Menschen in die Geschäftsräume und Waren in wartende Häuser; Fahrräder hasteten, Dienstmänner schlepten; hinter anprechtenden Schaufenstern, an schubladentragenden Ladenbühnen streckten sich Maßstäbe aus. Scheren eilten und schnappten wie hungrige Vögel, gierige Geißler lachten den Kunden menschenfreundlich entgegen, stolze Augen dankten; in lauten Werkstätten ließ das Leder sich von heißen Nägeln durchbohren und von heißen Hämmern glätten; Raschinen purrten und erpöhten sich; in langen Sälen und kleinen Stuben knirschten widerpenstige Federn über Icere, weiße Papierflächen; alles, alles nur, um zu verdienen.

"Fertig!" rief die Tür des Bureaugebäudes und fiel zu. "Fertig, du hast heute verdient! Lebe!"

Friedrich Haust flieg gemächlich über die steinernen Stufen des Portals herab, wippte den hellen, weiten Lieberzieher völlig zu und ging auf dem Trottoir dahin, ohne bestimmtes Ziel.

Seidengewänder tauchten, prahlten und verschwendeten schmalen Duft. Bornehme Hünder reckten sich über die niederen Strähne und wogten im Menschenstrom vorbei. Lüsterne Wägenaugen sprühten und lockten. Sprach ihn nicht jemand an? "Herr... Herr... ich habe keine Arbeit... ich..."

Ein Mann, verhärtet im Gesicht, von einem abgenutzten, grauen Gewand gehüllt, stand am Rande des Trottoirs und lächelte schüchtern den abgehenden Gut.

Friedrich Haust tat, als hätte er ihn nicht gesehen und ging weiter. Er ließ doch nie einen einsamen Bettler stehen, ohne ihm ein paar Nickelmünzen zu schenken. Daß er wie ein Lauber vorüberging — er mußte es selbst nicht recht; waren die vielen Menschen Schuld, der wogende Strom, wollte er vor den Beden seinen Geldbeutel nicht ziehen, daß er wie ein Lauber vorüberging?

Seine Schritte wurden langsam, ganz langsam; an einer Auslage blieb er stehen und schaute nach dem Bettler um; er war doch kaum zwanzig Schritte gegangen — und doch konnte er den Armen nicht mehr ertragen. Daß er wie ein Lauber vorüberging.

Am andern Tag, als Friedrich Haust mittags durch die Straßen schlenderte, begegnete ihm, ziemlich erregt, ein guter Bekannter, der mehrere Häuser besaß und eins an kleine Bediente und Arbeiter vermietet hatte.

"Denken Sie nur, Herr Haust, denken Sie nur, vier in einem Zimmer erhängt — vier — Vater, Mutter, Sohn und Tochter — schauerlich."

"Wo — wo?"

"In meinem Haus, im obersten Stock; Arbeitsmangel soll Schuld sein, Arbeitsmangel."

Friedrich Haust jubelte, wie sein Kram hoch. "Koch das die Worte abdrücken, sprach er: 'Wie — nicht er aus?' Sagen Sie, was für ein — Gewand — hat er an?"

Der Hausbesitzer sah ihn verwundert an und sagte: "Grau und verwittert ist es, wie das Gewand."

"Ist er groß?"

"Wie eben gemächlich die Gewandlichen sind: mittelgroß, fast klein."

"Und sein Gesicht?"

"Fragen Sie nicht, fragen Sie nicht — schauerlich." Der Hausbesitzer verdrehte leise die Augen.

"Ich möchte ihn sehen!" leuchtete Haust.

"Ich muß zuerst zur Polizei — dann, wenn Sie wollen."

Daß er gestern wie ein Lauber vorüberging.

Nun hing der Arm am Strang und die ganze Familie.

Wenn er gestern Geld.

Er wagte nicht, es anzudeuten; zitternd lehnte er sich an einen Laternenpfahl und wartete vor dem Polizeigebäude. Jede Minute hatte jedwede Geistesruhe sein. Endlich kam der Hausbesitzer.

Als beide durch die Straße hasteten, sah Friedrich Haust, wie die Häuser hinter ihm davonzogen wie vor einem Räder. In den Straßenwänden hingen die launigen Wägen in den Mann, als gäbe sie auf ihn ab; eiserne Gattertüren weichen an ihm vorbei wie geistliche Geißel; als hängen die Automobile auf ihn los, als hängen ihm alle Kramböhnen, unruhig rauschten die Straßen vorbei.

Es war wie das ganze Haus, in dem die Erhängten hingen; es hatte die obersten Fenster geschlossen und stand denkwürdig da; wie zum Fall gerückt, ihn zu erschlagen.

Friedrich Haust sah tieferes Schicksal auf der Stirn. Sollte nicht die glühende Tür mit dem jähzornigen Glas ein jähzorniges, unheimliches Gesicht? Was wogten die alten Kramböhnen aus der Geißel, da sie schlugen wie berührungsbereite Räder? Warum wogten sich die vier Stöße wie eine tiefe Wellenwand auf? Was nicht der Stirn im obersten Stockwerk einen Gesichtsraum in dunkler Tiefe?

Gedanken: Holz, Glas und Eisen wurden Fleisch und Blut; irrendende Räder knirschten auf lebendigen Straßen; Haust wogte mit ihnen. Kein Schicksal mochte Friedrich Haust nach zur Tür haben, vier. — Der Hausbesitzer hielt schon die Hände in der Hand. "Waschen Sie, waschen Sie!"

Da ging die Tür auf, langsam, wie der Vorhang einer Bühne.

Über jeder, der ihn gestern auf der Straße erblickte, war es ja gar nicht.

Und war es doch; derselbe ganze, verwitterte Arbeitskleid, seltsam wie seine Fäden; derselbe verhärtete Furchen hielten aus jedem Gesicht; er war der gleiche Bettler wie der von gestern; er trug das gleiche Gesicht. Aus dem Gesicht der Frau leuchtete das Angest des Mannes wieder wie ein ganzer

Himmel aus einem trübten Teiche; die Kinder geboren es doppelt; es wuchsen immer solche Unglücksgeister in den Raum, mehr, mehr, zahllos, zahllos; und alle wuchsen zusammen zu einem einzigen großen, bleichen Gramgesicht, aus dem Hunger eine schwarzblaue Zunge häßlich streckte.

Als hätte Friedrich Haust alle Verhungerarten der ganzen Welt gesehen, so unglücklich verließ er die Stube. Und er dachte an all jene, die mit vollen Taschen auf Straßen und Gassen unachtsam an den Bettlern vorübergingen, in Droßeln lächelnd vorbeiführen und auf Automobilen ins Kasino hasteten, dachte, dachte und ging in sein Bureau.

Bücherchau.

Alle Bücher hier angezeigten sind durch die Buchhandlung Volkstümlich zu beziehen. Die bei den Büchern angegebenen Preise sind in vielen Fällen überhöht.

Der Ritter vom Turm. 47 Holzschnitte aus dem Kreise des jungen Dürer. Mit einem Nachwort von Kurt Pfister. Der Ritter vom Turm ist das liebste Silber der besten Mittelalters. Ein Laienbrevier, das die bunten Begebenheiten und tiefen Erlebnisse der Zeit spiegelt. Die Holzschnitte sind in den Tagen entstanden, da Dürer auf seiner Wanderschaft in Basel weilte, und der unbekannte Meister, dem wir sie danken, stand ungewisslich Dürer sehr nahe. In Pappeband 50 Mark, nummer. Vorzugsausg. in Galbberg. 125 Mark. Roland-Verlag München-Pasing. — In Reclams Universal-Bibliothek (Leipzig) erschien: Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz und Körperschaftsteuergesetz für das Deutsche Reich. 2. Ausgabe. Herausgegeben von Karl Hamner, Landgerichtspräsident. Geh. 10 Mark. In Bibliothekband 18 Mark.

Die gewaltige Steuerlast beherrscht unser ganzes wirtschaftliches Leben in so weitem Umfang, und die einzelnen Steuerfragen sind so schwieriger Natur, daß es für den Steuerzahler von ganz besonderer Wichtigkeit ist, die Ausführungsbestimmungen zu den Steuergeetzen zur Hand zu haben, die in vielerlei Beziehungen Anführung zu schaffen geeignet sind. — Gustav zu Putlitz: Vermögensrecht. Eine Abhandlung. Herausgegeben von Fritz Gundlach. Geh. 5 Mark. In Geschenkband 10 Mark.

"Vergissmeinnicht" ist die herzbegehende Geschichte einer unglücklichen Liebe, gekleidet in das zarte, duftige Gewand eines vom Lauber wunderbarer Poesie verklärten Märchens. — Emil Gerth: Der Sandstuh. Geh. 5 Mark. In Geschenkband 10 Mark. In Bibliothekband 30 Mark. Die der schlichte Gelehrte, dem es eine fischblütige Leberjüngfrau böse angetan hat, nach jahrelangen Not zu sich selbst zurückfindet, das erzählt das Buch. — Wilhelm Schreiner: Letztes Lied. Silber und Stützen vom See-Krieg. Mit Buchschmuck vom Verleger. Geh. 5 Mark. — Johannes Brahms: Symphonien. Gesammtlich und musikalisch analysiert mit zahlreichen Notenbeispielen von Max Chop. (Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst. 31. Band.) Geh. 5 Mark. Die Brahms'schen Symphonien, die zu Lebzeiten des Komponisten sich nur langsam beim großen Publikum durchzusetzen vermochten, zählen heute gleich den Symphonien eines Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert und Schumann zu den vollstimmigsten Schätzen der Deutschen. — Die Geheimwissenschaft, ein philosophischer Aufsatz in die höhere Welt des Rudolf Steiner. Von Dr. Max Apel, Dozent der Humboldt-Hochschule. Volkshochschulverlag Charlottenburg, Desterfeld u. Apel. Preis 6 Mark. Der Verfasser zeigt, daß eine höhere, Kopf und Herz umfassendere Welt- und Lebensanschauung in der Arbeit der wirklichen Wissenschaft und der Aufgabe des Lebens jedem Strebenden erwächst.

Allerlei.

Die Dreifur auf den Mann. Die Klage, daß bei der Ueberzahl der Frauen die jungen Mädchen heute so schwer einen Mann bekommen, wird immer häufiger angebracht. Je schwerer die Jagd nach dem Mann ist, desto mehr müssen die Frauen darauf drängen werden. Mit Verstand, Ausdauer und der nötigen Übung kann jede Frau einen Mann kriegen, so behauptet — allerdings mit Unrecht — eine Engländerin, die es bereits "gehabt" hat, in einem Londoner Blatt. Die erste Aufgabe ist, den Charakter des in Aussicht genommenen Opfers sorgfältig zu studieren. Das läßt sich nicht immer auf den ersten Blick erreichen, aber der Beruf des Mannes ist sehr häufig der beste Führer zu der Art und Weise, wie man ihn gewinnen kann. Beim Geschäftsmann spielt das Geld die Hauptrolle. Er will eine elegante Frau, die sogar etwas extravagant sein kann; aber ihre Kleidung muß stets solides Material aufweisen; sie muß gesund sein und den Wert des Geldes zu schätzen wissen. Eine richtige Mischung von praktischer Nützlichkeit und zarter Gefühlswandlung "zieht" am meisten. Der Arzt sieht natürlich auf Gesundheit und einen guten Stammbaum; aber ein schöner Teint und eine geschickte Behandlung wird sogar einen Professor der Augenblind machen. Der Rechtsanwalt schätzt besonders sicheres Aussehen und angenehme Erscheinung. Zeigt man ihm dazu noch "wahre Liebe", so schwindet all sein Quisimus im Nu, und er macht sofort einen Antrag; alles Uebermaß im Benehmen ist ihm verhaßt, ruhige Sicherheit wirkt am besten. Man muß ihm zunächst im Gespräch widerprechen, denn es macht ihm ungeheuer viel Spaß, seine Gründe auszuführen und die Frau zu überzeugen. Über wenn man sich dann zufrieden gibt und seine Vereinerung anerkennt, dann hat man seine ganze Liebe gewonnen. Ein Vogel, der flügel zu fangen ist, ist der Lehrer. Aber es gibt einen Weg, durch den man schnell in sein Herz findet. Das Mädchen, das ihn heiraten will, muß mit aufmerksamer Aufmerksamkeit an seinen Lippen hängen, muß zu allem, was er sagt, ja sagen. Das Weib kann sie ja dann um so entscheidender in der Ehe zur Geltung bringen. Dem Geisteslichen wird vor allem ein gutes Herz, ein reiches Gemütsleben, strenge Moral empfohlen. Und so ist es mit jeder Art Mann. Der Dichter, der Philosoph, der grüne Krieger und der menschenliebende Friedensfreund — sie alle "ziehen aus der Hand" des Mädchens, das mit Geduld, mit Singen und Ueberlegen auf ihre Ideen und Wünsche eingeht.

Humor und Satire.

Das Brautpaar beim Photographen. "Jetzt, bitte, recht freundlich — denken Sie, Sie hätten in diesem Moment eine Wohnung bekommen!"

Der Grund. Vorjüngender: "Wie kamen Sie dazu, in die Wohnung der Leitnerschen Eheleute einzudringen?" — Angeklagter: "Ich suchte Familienanschluss, Herr Rat."

Die angestrichelte Grabinschrift. Auf dem Friedhof in Wingen befindet sich eine Grabinschrift, die der Gattin eines Arztes gewidmet ist und wie folgt lautet:

Wohl auch die stille Hauslichkeit, Ist eines Denkmals wert. Ihr sei es hier von mir geweiht, Und wer die Tugend ehrt, Auch in dem einfachsten Gewand, Mir, meinem Schmerz, ist er verwandt.

Er will Ruhe haben. "Was ist denn das für ein schrecklicher Lärm da draben bei Johannsons?" — "Ach, das ist nur Herr Johannson, der eben nach Hause kam und nun seiner Frau erklärt, daß er Ruhe und Frieden zu Hause haben will, wenn er daheim ist, versteht Du?"

Rätselle.



Begleitbild: Wo ist der Laufger?

Ausfällrätzel.

• • • • •
• • • • •
• • • • •
• • • • •
• • • • •

Die Punkte sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß vier senkrecht zu lesende Wörter entstehen. Die Punkte sind richtig besetzt, alsdann einen bedeutenden Philosophen nennen.

Schmerzrätzel.



Bersiedlungsrätzel.

Die Namen der nachstehenden fünf Dichter sind untereinander zu schreiben und so lange senkrecht zu verschieben, bis zwei in gleichem Abstand voneinander befindliche Seiten wiederum zwei deutsche Dichter namhaft machen. Richter, Seibel, Benedig, Platen, Hoff.

Auflösungen aus der letzten Sonntagsnummer.

Erfassung des Wüderträtzels: Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort.

Erfassung des Rätsels: Grassmüde.

Erfassung des Ausfällrätzels:

S	C	H	a	k	a	l
K	A	U	F	m	a	n
M	E	N	S	c	h	
V	a	T	E	R		

= Schauspieler.

Erfassung des Biereträtzels:

M	a	s	c	h	i	n	e
S	a	l	p	e	t	e	r
O	r	i	g	i	n	a	l
T	o	r	w	a	c	h	e
P	o	r	t	u	g	a	l
P	a	i	t	s	e	c	h
S	t	a	n	d	u	h	r
M	a	i	w	u	c	h	s

Erfassung des Rätsels: Elisabeth, Behalt sie.

HALPAUS-RARITÄT

Die unübertroffenen
Qualitäts-Cigaretten

RARITÄT-SPECIAL RARITÄT-DELIKAT
RARITÄT-EXTRA RARITÄT-LUXUS

TUCHHAND
G.M.B.H.
REINE
WOLLE
REGIERUNGSTR. 24
GEGENÜBER DEN KLOSTERULFRÄN

Wir erfaßten rechtzeitig gegen die Preissteigerung.
Die billigsten zu sein und zu bleiben.
Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen
Lieferant für Staats- u. Kommunalbeamte!

Wilhelma
Lübecker Straße Nr. 129.
Die romantischen Gebirgs-Anlagen
Sonntags: Familien-Ball im Sommeraal

Wilhelmspark
Gesellschaftsbill
Sonntag den 11. Juni, nachm. 4 Uhr
mit 2 Kapellen

LUISENPARK.
Garten-Freizeitort
Sonntag, ab 4 Uhr

Neuer Schwan Leipziger Str. 45d
Heute großer Gesellschaftsbill
Ausflügen! Aufheben!
Tägliche Dampferfahrten nach Hohentwarthe

Konzerthaus
Leipziger Straße 62.
Heute Sonntag
großes Gartenkonzert
große Gesellschaftsbälle!

Bogelgesang
Sonntag
KONZERT
Beginn der Vorklänge.

Zentral-Halle
Or. Gesellschaftsbill

Einkehrstätten für Ausflügler

Herrenkrug
Salzquelle
Margaretenhof
Waldschenke
Neue Welt
Margaretenhof
Waldschenke
Neue Welt
Margaretenhof
Waldschenke
Neue Welt

Abfahrt der Züge

von Magdeburg nach Niederitz	422 536
700 740 855 940 1045 1140 1245 1340 1445 1540	
von Niederitz nach Magdeburg	511 525
625 635 645 655 665 675 685 695 705 715 725 735 745 755 765 775 785 795 805 815 825 835 845 855 865 875 885 895 905 915 925 935 945 955 965 975 985 995	

Louisenhof
Wahlitz
Pretzien
Plötzky
Barleben
Wahlitz
Pretzien
Plötzky
Barleben
Wahlitz
Pretzien
Plötzky
Barleben

ZENTRAL-THEATER
Letzter Sonntag
Mascottchen
Schwalbenhochzeit

Salzquelle
Kaffee Hohenzollern
Kleinkunstbühne
Salon-Bar
Wein-Restaurant

Zentraltheater-Terrasse
2 Künstlerkonzerte

Stadt Loburg
Großer Gesellschaftsbill
Garten-Konzert

BUNTEBUHNE
Das brillante Juni-Programm

UT und UT
Storchstr. - Buckau.
Freitag bis Montag
Der stärkste Mann der Welt
Maciste
moderne Herkules
Der Mann des Schreckens.
Kriminalpolizei-Abteilung Mord

BURG
TANZ:
Konzerthaus
Grand Salon
Stad Magdeburg
Schützenhaus
Wilhelmspark
Zentralhalle